Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Nr. 25 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 25. Juni

Sommernacht.

Stille ruht bie meite Belt, Schlummer füllt des Mondes Sorn, Das der Berr in Sanden halt, Mur am Berge raufcht ber Born -Bu der Ernte Sut beftellt Wallen Engel durch das Rorn.



Muffolini und der Ranton Teffin.

In der italienischen Rammer hat Mussolini, das Haupt der italienischen Fas-cisten, das Wort fallen lassen: Roch nicht überall habe Italien seine natür= lichen Grenzen erreicht. Es gebe einige Stunden nördlich Mailand einen Kanton, der eigentlich italienisch wäre, aber verdeutscht worden sei. Bevor Italien die Höhe des Gottardo erveicht hat, ist es also nach Mussolini nicht völlig erslöft. Die Sprache des rundäugigen Fasatifers wirft umso empörender, wenn er gleich darauf fortfährt: Der deutsche Berein in Südtirol muß aufgelöst werden. Wir dürsen das Treiben der Feinde auf unserem Boden nicht dusden. Deutschssierung Giolittis Autonomierhalten. Seine fremdnationale Eigensart ist also anerkannt. Das italienische Unrecht, das zum Schuk seiner Grens ton, der eigentlich italienisch wäre, aber Unrecht, das zum Schutz seiner Gren-zen begangen wurde, wird damit gewissermaßen zugestanden und im Rahmen des Möglichen wieder gutgemacht. Aber gerade damit ist Mussolini nicht einverstanden. Rach ihm wohnt die deutsche Tiroler Bevölkerung mit Unrecht auf der Sudseite des Brenner. Wie wurde dieser Vertreter eines wahnsinnig gewordenen Nationalismus mit den nach ihm denen Nationalismus mit den nach ihm verdeutschen Tessinern versahren, die sich an ihr eigenes Parlament, ihr eigenes Budget und an die Selbstregelung ihrer kantonalen Angelegenheiten gewöhnt und von der Souveränität eines Bolkes in praxi größere Erfahrungen haben als die grande Italia?

Es ist ganz folgerichtig, daß Mussolini das Autonomieprinzip besehdet. Die Schweiz hat ihre Nationalitätenfrage gerade durch dieses Prinzip gelöst. Es ist nicht ihr Verdienst, daß sesonnt hat. Es ist vielmehr einer von der Lans

hat. Es ist vielmehr einer von der Landesnatur gebotenen geschichtlichen Ent-widlung zu danken, daß sich in der früher herrschenden deutschen Nationalität das föderalistische System ausbilden konnte;

Senri Lucien Stienne,

der neue Direktor des Internationalen Bureau der Telegraphenunion.

Der Bundesrat hat am 30. Mai 1921 den Bizedirektor des Zentralamtes für den inter-nationalen Eisenbahntransport, Herrn Henri nationalen Eisenbahntransport, Herrn Henri Lucien Etienne, zum Direktor des Internationalen Bureau der Telegraphenunion, an Stelle des altershalber zurückgetretenen Herrn Emil-Frey, mit Amtsantritt auf den 1. August nächstihin gewählt. Herr Etienne aus Tramelan, diplomierter Ingenieur, ist aus unserer Technischen Hochschule hervorgegangen. Von 1886 bis 1893 ftand er im Dienste der Pariser Société des travaux publics et constructions und führte für sie Austräge in den Vereinigten Staaten, China und Rußland aus. Ferner war er mittätig an der Erbauung der Eisenbahn nach Ferusalem, sowie an der Verbesserung der Haseneinsahrt von Rio Grande do Sul. Im Jahre 1893 trat er in das Zentralamt für den internationalen Gisenbahntransport in Bern ein, als dessen Bizedirektor er 1912 ernannt wurde. Herr Etienne hat das Zentralamt an der kürzlich in Barcelona abgeshaltenen Handelss und Transitkonsernz mit Ausschen zeichnung vertreten. In der schweizerischen Armee bekleidet Herr Etienne den Rang eines Oberst= leutnants ber Festungstruppen.



Belttelegraphendirektor Senri 2. Etienne.

ren von den Welschen benütt, um sich ihrerseits die Autonomie zu, sichern, im Rahmen des Ganzen, dem sie anhingen. Aber ob wir nun dabei eigenes Ber= dienst haben oder nicht, sicher ist, das Problem wurde in einer Weise gelöst, daß es allen andern Staaten als Berdienst angerechnet werden kann, wenn sie sich diese Lösung mit Absicht zum Vorbild nehmen.

Mussolini übersieht, wie alle Extremisten, daß kein Prinzip absolute Geletung hat, daß es sich mit andern kreuzt und andern Konzessionen machen muß. Er merkt nicht, daß die Italianität nicht das Einzige ist, was die Politik seines Landes bestimmen muß. Er achtet nicht, welche Konsequenzen die Abtrennung der italienischen Schweiz für die beiden an-dern Teile haben müßte und in wel-cher Weise die Grenze Italiens im Norden geschwächt würde, wenn der Boden, dem ewige Neutralität zugesichert wurde, verschwände. Italiens Wehrgrenze versläuft, solange es die Integrität der Schweiz achtet, dem Rhein entlang. Ersobert es den Tessin, so fällt sie auf den Gotthard zurück. Es wird zum deutschen Nationalismus in Tirol der schweiserichten zerische kommen, der zwangsweise zum Berbündeten des deutschen wird.

Man sage nicht, daß die Gefahr nicht so groß, die Gruppe Mussolinis nur eine Minderheit sei. Der Fascismus hat in seiner Brogrammerklärung allen Bars

blikanern, die nicht Fascisten sind, den burgerlichen Demokraten und natürlich auch den Katholiken. Das einzige Prinzip, das seine Partei verbindet, das die heterogenen Bestandteile seines Pros gramms zusammenhält, der Italianis= mus, soll seine hinreihende Kraft be= weisen und die Parteien der Rechten und Linken zertrümmern. Eine "Idee", so denkt Mussolini, wird die Wirtschaftsgruppen und ihre kleine Interessenpolitik auseinanderblasen, und wie niedrig die Idee auch sei, wir kennen die Gewalt threr Wirkungen zu gut, um nicht zu ahnen, was Mussolini vermag. Seute bildet seine Garde im Parlament ein other seine Garbe im Patrament ein fleines Häuflein. Morgen kann sie ansschwellen und die Masse mit sich, reihen dank einer agressiven, dem Volk schwerzund helnden Politik gegen Wucher und Teuerung, gegen den Grohgrundbesitz, gegen Dividenden und andere kapitalistis sche Auswüchse, gegen den Streitgeist. Aber die auf diese Weise gewonnene Bolksmasse wird alsdann in den faszistismasse with alsoum in ben saf-cistischen Schrei nach dem Tessin mit ein-stimmen und Hossianna rufen, wo sie gestern noch achselzuckend und desinteres-siert dreinschaute.

Noch ist es nicht so weit. Noch bleibt Frist übrig, und es ist zu hoffen, daß andere Bäume auch da sind und dem einzigen verwehren, schon jest in den Simmel zu wachsen. Für uns aber tame es sehr darauf an, zu beweisen, daß wir auf unserem Boden jede Form der Reaktion überwunden haben und keine herrschenden deutschen Nationalität das teien außer den Nationalisten, die ihm wir auf unserem Boden jede Form der föderalistische System wurde vor hundert Iah= zialisten, den Monarchisten, den Repu= Ursache geben, uns anzugreisen. Wenn

wir nicht etwa schuldig werden an einer rund 6 Millionen Franken und mussen Restauration der Habsburger in Dester= reich und Ungarn, wenn wir uns nicht versündigen an den neuen Republiken des Oftens, wenn wir ferner den Teffinern freie Hand lassen, was sie mit den Freunden d'Annunzios anfangen wollen, freie Sand bis ans Ende, wenn nötig auch bis zum Anschluß an Italien, falls sie es wünschen sollten, dann brauchen wir den Italianismus nicht zu fürchten. Wir wissen zu gut, daß die Tessiner ihre Nastionalität lieben, mehr als wir unsere deutsche, wir wissen aber auch, daß diese Liebe sich ins Gegenteil verwandeln müßte, wenn die Politit des Königreichs ihrer Eigenart in geringster Weise Gewalt antun würde.

Der Stadtrat von Genua hat die Direktion der Lötschbergbahn zu einer Sikung mit dem Hafenkonsortium von Genua eingeladen zur Besprechung der Transport- und Transitverhältnisse Genua=Schweiz. Italien hofft dem Kafen von Genua den schweizerischen Trans= portverkehr in umfassendem Maße sichern.

Lette Woche beschäftigte sich der Bun-Legie Aboche beschaftigte sich der Butidesrat eingehend mit den Preisverhältnissen auf dem schweizerischen Fleischmarkt. Er stellte fest, daß das Kild Lebendgewicht Schweinefleisch für Fr. 2.50 erhältlich ist, während der Detailverkaufspreis Fr. 6.— beträgt und für das Rindsleisch eine ähnliche Differenz ergibt. Der Rat beschloß, energische Maknahmen zu ergreifen, um einen bessern Ausgleich in der Preisgestaltung herbeizuführen.

Wie die "Sentinelle" zu melden weiß, ist die sozialdemokratische Initiative auf Einführung einer Bermögensabgabe qu=

stande gekommen.

Das Auslandschweizer=Sekretariat der Reuen Selvetischen Gesellschaft hat seine Arbeit um einen neuen, wichtigen Zweig vergrößert, indem es sich zur Aufgabe macht, jungen Auslandschweizern, die kommen, um in ihrer Heimat die Refrutenschule zu absolvieren, die Assimila= tion erleichtert, damit sie unter der Berständnislosigkeit ihrer Landsleute nicht mehr zu leiden haben und so ihrem Baterland völlig entfremdet werden. Zu diesem Zweide hat das eidg. Politische Departement in Bern sämtliche schweiz. Gesandtschaften und Konsulate angewiesen, dem genannten Sekretariat alle jungen Leute zu avisieren, die in die Schweiz kommen, um ihren Militärdienst au leisten. Das Sefretariat sett sich hierauf mit den Schulkommandanten und direkten Vorgesetzen in Verbindung, ebenso mit geeigneten Waffenkameraden, die sich innerhalb und außerhalb des Dienstes der jungen Auslandschweizer annehmen werden. Auf diese Weise wird sich bald kein junger Auslandschweizer mehr in der Heimat einsam und verstassen fühlen, wie das leider Gottes anno 1914 nur allzu häufig vorgekommen

Der Bundesrat beschloß die Errichtung zweier neuer, völlig automatisch funt-tionierender Telephonzentralen in Lausanne und Genf. Die Rosten der beiden Zentralen, die an Stelle veralteter Zentralen treten sollen, belaufen sich

an die Firmen Siemens & Halske in Berlin und Bell Telephon-Compagnie in Antwerpen vergeben werden, da in der Schweiz keine solche Selbstwählertele= phone gebaut werden können. Diese automatischen Zentralen machen eine Bestienung durch Telephonistinnen vollstän= dig überflüssig.

Für den Monat Mai 1921 beträgt der Ertrag der eidgen. Stempelsteuer brutto Fr. 1,200,292 gegenüber Fr. 1,539,305 im gleichen Monat des Vorsiahres. Vom 1. Ianuar dis Ende Mai 1921 warf die Steuer Fr. 9,372,246 gegenüber Fr. 8,585,637 im lehten Jahre

Die wirtschaftlichen Organisationen der schweizerischen Bauernsame umfassen witzlieder in 10,556 Bereinigungen gegenüber 870,700 Mitglieder in 6408 Bereinigungen im Sahre 1910. Es ist freilich zu beachten, daß der gleiche Bauer oft in zwei und drei Bereinigungen Mitzlieder. glied ist und gezählt wurde.

An die Ausbildungsfurse für Turnlehrer. Vorturner und Sportwarte der ganzen Schweiz gewährt der Bundesrat an neun Korporationen eine Unterstützung für das laufende Jahr von Fr. 243,000.

Auf den Vorschlag des eidg. Polizeiund Justizdepartementes hat der Bun-desrat beschlossen, die Kontrolle der Ausländer zu vereinfachen. Vor allem fällt die bisher geforderte erste Anmels dung des in die Schweiz einreisenden Ausländers dahin.

Die Bundesräte, die bisher einen Ge-halt von jährlich Fr. 25,000 bezogen, sind damit nicht mehr zufrieden. sozialpolitische Gruppe der Bundesver= sammlung beschloß daher, den Antrag auf eine Erhöhung der Besoldung zu itellen. -

Vom 1. Januar bis Ende Mai 1921 betrug die Zahl der nach Amerika aus= gewanderten Schweizer 3680, gegenüber 3109 im gleichen Zeitraum 1920; Zusnahme 579 Seelen. Im Mai 1921 ers gibt sich aber eine Abnahme von 148 gegenüber dem Mai 1920.



Sonntag den 19. Juni wurde in Interlaken das zehntägige bernische Kan-tonalschützensest eröffnet.

In Gnsenstein konnte das Lehrerpaar Müller das seltene Fest der goldenen Höchzeit feiern. Herr Müller ist 1842 geboren, seine Frau 1850; 1872 zogen sie zusammen nach Gysenstein, wo ein gütiges Geschick sie während zwei vollen Generationen ihrem Erzieheramte leben ließ. Es gibt im besagten Dorfe viele Familien, wo Vater und Sohn, Mut-ter und Tochter zu Müller und Frau in die Schule gegangen sind. Seit Ende der achtziger Jahre führte Herr Müller auf auch die Gemeindeschreiberei.

Vor dem Schwurgericht Biel wird vom 5. bis 7. Juli nächlthin der Raub-mord von Bühl zur Verhandlung kom-men. Der Mörder, Seinrich Schneider, ist angeklagt der Notzucht, Brandstiftung ulw.

Die in Interlaten versammelten De= legierten der schweiz. Bäcker und Kon-ditoren haben letzte Woche eine Resolution gefaßt, in der sie den gänzlichen Abbau des friegszeitlichen Getreidemonopols verlangen und gegen dasselbe als dauernde Einrichtung Stellung neh-men. Der Verband zählt zurzeit 4500 Mitglieder.

In Sumiswald starb an einem Serz-schlag Herr Christian Hirsbrunner, Besitzer des Gasthofes zum Kreuz, eine im ganzen Bernerland bekannte und geschätte Personlichkeit.

Der bernische Regierungsrat hat für die Amtsbezirke Biel die Notstundung verordnet, die in Kraft tritt, sobald der Bundesrat die Genehmigung dazu erteilt hat. Er kommt damit einem längst ge= äußerten Wunsche der schwer darnieder= liegenden Uhrenindustrie nach. Ueber das Moratorium selbst uns zu äußern, kommt uns nicht zu. Es sei jedoch daran erinnert, daß sie ein zweischneidiges Schwert ist, da sie eben nur den Schuldner schützt, nicht aber auch den Gläubiger.

Auf dem Iungfrausoch wird Samstag den 16. und Sonntag den 17. Juli ein Sommerstirennen zur Durchführung gelangen. Für den Samstag ist die Ab-widlung des Abfahrtsrennens auf dem Jungfraufirn vorgesehen; am Sonntag= nachmittag findet die Sprungkonkurrenz statt.

Unter der Brücke des Dampfers "Berna" auf dem Bielersee befindet sich ein Schwalbennest. Anfangs waren die Schwalben in großer Aufregung, da sie ahnten, daß das lange im Hafen lies gende Schiff zur Ausfahrt benützt wird. Schließlich fanden sie sich aber mit der Sache ab und begleiten nun das Schiff auf allen Fahrten. — Im Alter von 67 Jahren starb in

Biel nach längerem Leiden Berr Butikofer, Betriebsdirektor der Drahtseilbahn Biel-Magglingen, ein ausgezeichneter Bahn-Fachmann.

Nach der neuesten Verfügung des Ber-eine Gebühr von 2--7 Franken zu entrichten. Die Söchstgeschwindigkeit ist auf 18 Kilometer festgesett und der Ver-18 Kilometer festgesett und der Ber-fehr nur in der Zeit von 5-21 Uhr gestattet.

In Biel ist der Seniorchef und Begründer der weitherum bekannten Groß= papeterie Müller & Söhne, A.-G., Herr Jacques Müller, im Alter von 73 Jah-

ren, gestorben.

Im Kanton Bern bewilligt der Bundesrat an die Rosten für Bewässerung und Güterzusammenlegung in der Gemeinde Schüpfen einen Beitrag von Fr. 177,480.

In der Nähe der Anstalt Bärau, wo er beim Seuen mithalf, erschoß sich ber Pflegling Friedrich Strahm, der ein

ansehnliches Bermögen besaß und infolge ten zu schildern und so des würdigen zeitweiliger Geistesgestörtheit und Que- Magistraten in Liebe und Berehrung zeitweiliger Geistesgestörtheit und Que-rulantentum unter Bormundschaft stand.

Postbeamter Otto Studi in Burgdorf wollte am 19. Juni im Schießstand seine obligatorischen Schusse abgeben hatte vergessen, den Bugstod dem Kohr zu entziehen. Beim ersten Schuß zers zurang das Gewehr, daß Stüde davon herumflogen und verletzten ihn an den Händen und am Kopf sehr ernstlich. —

Auf Anregung des Kirchgemeinderates hat Burgdorf beschlossen, an Sonntagen feine Beerdigungen mehr vorzunehmen, ohne daß dringende Fälle es erforderten.
— Die technischen Werke der Stadt ischließen die letztjährige Rechnung unsgünstig ab. Trot des hohen Gaspreises warf 3. B. das Gaswerk einen Passivessaldo von Fr. 10,800 ab. — Jur Uns jaldo von Fr. 10,800 ab. — Zur Un= terbringung mehrerer obdachlos werden= der Familien mußte der Gemeinderat größere Wohnbaraden erstellen laffen.

In Muri bei Bern fand am 19. Juni abhin das mittelländische Bezirksturnfest statt, das einen überaus animierten Ber= fauf, das einen werdens der Bevölkerung unerwartet zahlreich besucht war. Der Festplatz war der sog. Thoracer in der Nähe des Schlosses. Herr Oberst Fisch hielt die Festrede; Präsident des Organisationskomitees war Herr Notar Häf= liger in Muri. Zum ersten Mal wur= den Wanderpreise für Gruppenwettstämpfe verteilt, dagegen wurde für die Sektionsarbeit keine Rangliste aufgestellt. Die Ergebnisse des Festes sind folgende (es können raumeshalber nur die ersten Ranggewinne aufgezählt wersten): Runstturnen 1. Rang Wilhelm Franz, Bern=Bürger; Gruppenwettkampf im Runitturnen: Gewinner des Wanderpreises: Bern-Bürger. — Volkstüm-liches Turnen: 1. Rang: Leuenberger Baul, Bern-Bürger; Gruppenwettkampf: Bhiladelphia. — Rationalturnen: 1. Rang: Roth Hans, Bern-Bürger; der Wandervreis im Nationalturnen kam Wanderpreis im Nationalturnen kam nicht zur Berteilung. — Der Sieger im Stafettenlauf ist der Turnverein Bern= Stadt.

Das Versonal der Berner Oberland= Bahnen und mitbetriebenen Linien hat die Intervention des Regierungsrates im Lohnkonflikt mit der Verwaltung die-fer Bahnen abgesehnt und ist am Donnerstag früh in den Streif getreten.



+ Wilhelm Roos. gew. Postfursinspeftor in Bern.

Sonntag den 5. Juni 1921 ist in Cademario, wo er vorübergehend zur Kur weilte, Herr Wilhelm Roos, gewesener Postkursinspektor der schweizer. Oberpostdirektion in Bern, ploglich in= folge eines Herzschlages verschieden. Herr Roos war eine stadtbekannte Bersönlich= keit und überall beliebt und geachtet während der langen Tahre, die er in Bern weilte. Es geziemt sich, sein Leben und Wirken den Freunden und Bekann-

zu gedenken. Wilhelm Roos wurde geboren 27. Juli 1846 im ichonen, trutigen



+ Wilhelm Roos.

Städtchen Lichtensteig, als der zweite von drei Brüdern. Beide Eltern starben, als die Knaben noch im zarten Kindesalter sich befanden und die Wai-sen wurden von einem Onkel erzogen. Frühzeitig zur Arbeit und zum Berdienen angehalten, wurde der etwas schwächliche aber intelligente und lernbe= gierige Wilhelm von seinen Lehrern in Schut genommen und von denselben da= für gesorgt, daß er die Sekundarschule seiner Baterstadt besuchen durfte. Mit guten Renntnissen ausgerüstet trat er schon im Jahre 1861, kaum der Schule entwachsen, als Lehrling beim Postbureau Lichtensteig ein. Ein Jahr später, 1862, wurde er als Bolffommis nach Glarus gewählt. In den nun folgen-den Jahren hat sich Herr Roos als Bost beamter in seinem Fache tüchtig vervollsein allgemeines Wissen uner= müdlich bereichert und unterdessen auch in St. Gallen und Morges auf Postämtern gearbeitet. Seine sehten erkannten frühe die tüchtige und unermüdliche Arbeitskraft und so wurde Serr Roos im Jahre 1875 als Sefretär der Oberpostdirektion nach Bern gewählt. Im Jahre 1881 zum Adjunkten des Postfursinspektorats befördert, wirkte er auf dieser Abteilung, bis er 1893 zum Postfursinspektor berusen wurde, welche Stelle er bis zu seinem Rüdtritt im Iahre 1915 bekleidete. Volle 54 Jahre, ein mittleres Menschenalter lang, hat Herr W. Roos dem Vaterlande in verantwortungsvoller Stellung treu und unermüdlich gedient. Als Postfursinspektor leitete er die größte Entwicklung des schweizerischen Verkehrsnetzes, die je statt gefunden. Im Jahre 1861 gab es erst 1200 Km. Bahnen und 4300 Km. Postfurse, im Jahr 1915 dagegen schon 5800 Km. Bahnen und 6300 Km. Bostichon furse. Aus diesen Zahlen ist ohne weisteres ersichtlich, welch riesige Arbeit, wie viel Einsicht und Verstand nötig geswesen sind, um Postverbindungen zu schaffen, die der Handelswelt und den Brivaten zum Borteil dienen und zum verfolgt, geeignete Kinofilme in Schule

Segen gereichen mußten. Herr Roos war trot alledem ein liebenswürdiger Mitarbeiter und seinen Untergebenen ein Vater. Er hatte sich keinen gütiger eigenen Hausstand gegründet und war, wie er selber sagte, mit der Post verscheinatet, und dieser schenkte er restlos alle seine Interessen. Seine kalligrasphisch schöne Sandschrift war in der ganzen Schweiz wohlbekannt und seine Schreiben und Erlasse nicht weniger gründlich und in feinem Stil gehalten.

Um nicht allzu einseitig zu werden, wie er oft erwähnte, befahte sich Serr Roos in seinen Ferien mit der Entomologie, d. i. die Wissenschaft der Insektenwelt. Besonders die Käfer und Schmetterlinge der Schweiz sammelte er und klassifizierte dieselben mit bewunderungswürdigem Eifer, Singabe und Geduld. Die Eigen= schaften, Merkmale, Lebensgewohnheisten und besonders die vier Lebenszeiten, Ei, Raupe, Buppe und fertiges Insett, riefen bei ihm immer neu die Bewunderung der ewig schaffenden Natur und Allmacht hervor. Seine Sammlungen sind berühmt und äußerst wertvoll und werden laut seinem letzten Willen das Museum der Kantonsschule in Solothurn zieren.

Aber auch als liebenswürdiger Gesell= schafter war Herr Roos in Freundes= freisen gerne gesehen und manche fröhliche Plauderstunde verdanken wir ihm. Seit seinem Rücktritt 1915 lebte er in Lugano und erfreute sich dort im milden Klima eines schönen, ruhigen Lebensabend. Wie er es verdient und gewünscht, kam Freund Hein plöhlich und unerwartet und rief ihn ab ins besser Leben. Lange Krankheit und Schmerzenslager sind ihm erspart geblieben; er ruhe im Frieden!

Der Rosentag der Stauffacherinnen vom 18. Juni war vom schönsten Som-merwetter begünstigt und gab der Stadt ein farbig schönes und lebendiges Bild. Die Mädchen unserer Stadt hatten alle erdenklichen Trachten zu Ehren gezogen, um die Aufmerksamkeit der kauflustigen Frauen und Serren auf sich zu ziehen. Da sah man neben den Berner Meit= scheni mit Rokhaarspikli und den Schwe= felhütchen, Ungarinnen, Tessimerinnen, Schwedinnen, Waadtländerinnen, die Schweizertrachten überhaupt. Die Rose Schweizerlichken überhaupt. Die Abselscheite 50 Rappen; wer sich für den ganzen Tag ablösen wollte, bekam gegen ein Lösegeld von Fr. 5.— mit einer Rose ein besonderes Zeichen. Zugunsten der Stauffacherinnen veranstalteten der bernische Orchesterverein, die Stadtmusik und der Lehrergesangverein beson= dere Konzerte. Der Erfrag all dieser Mühen zusammen wird ihnen nun wohl die Errichtung der geplanten Brautschule ermöglichen.

Der bisherige Privatdozent an der veterinär-medizinischen Fakultät, Dr. S. Richter in Bern, wurde vom Regierungsrat zum außerordentlichen Professor er= nannt.

Unter dem Vorsit von Sekundarschulinspektor Dr. Schrag wurde lette Woche im Berner Rathaus eine Genossenschaft für schweizerische Schul- und Boltstine-matographie gegründet, die den Zweck und Bolf zur Berbreitung zu bringen. können beim Schulabwart des Spitalsein Kapital von mindestens Fr. 100,000 ackerschulkauses und durch die Schüler soll für die erste Betriebsperiode aufgebracht und der Filmvertrieb baldmög= lichst begonnen werden. In den Vorstand der Genossenschaft wurden folgende Berner gewählt: Sekundarschulinspektor Dr. Schrag, Direktor Hartmann, Interslaken, Dr. Ischer, Jentralsekretär des schweizer. Roten Kreuzes und Untersluchungsrichter Rollier, beide in Bern.

Der Verfasser des geplanten neuesten Ueberlandbahn-Projektes Bern-Aarberg= Biel ist der in Bern bestens bekannte Ingenieur Albin Beneler, welcher im Interesse der Entwicklung Berns seinerzeit schon die Gürbetalbahn und die Direkte Bern-Neuenburg ins Leben gerufen hat.

In der Samstagnacht des 18. Juni brannte in der Elfenau die Scheune des Pächters Stäger innert furzer Zeit (4. Dezember 1919) zum zweiten Mal, wobei wiederum große Futtervorräte zugrunde gingen. Man vermutet Brandliftung, event. auch Selbstentzündung des Heu-

Bugunften der Brandgeschädigten in Sent wird Samstag den 2. Juli nächst= hin in sämtlichen Räumen des Kursaals Schänzli ein Sommernachtsfest statt= finden.

Nach schönen Sommertagen ist Diese Woche ein gewaltiger Temperatursturz eingetreten, der einen frieren und frösteln macht. Die Voralpen bliden schneever= hüllt nach unserer Stadt, wo das Ther-mometer eines Morgens bloß 5 Grad zeigte.

Kleine Chronik .

Das Jahreserträgnis für 1920 der Rantonalbant von Bern beläuft sich auf Kanionalvant von Bern velauft sich auf Kr. 2,388,755, gegenüber Fr. 2,033,611 im Vorjahre. Hiervon gelangen 550,000 Franken zur Ablieferung an den Staat, Fr. 1,400,000 werden zur Ausrichtung eines Zinses von 4 Prozent auf das Grundkapital, betragend rund 40 Milskienen, verwendet. Den Reserven werden für 250,000 zugeführt und Fr. 100,000 Fr. 250,000 zugeführt und Fr. 100,000 der Pensionskasse einverleibt.

Romert der Anabensetundaritule Bern I.

Gar viele Berner haben weder Ge= legenheit noch Geld genug, die schönen Konzerte und Musikveranstaltungen der großen Bereine sich anzuhören; dafür besuchen sie gern das alljährliche Konzert unserer Buben, an deren frischen, fraftigen Stimmen und an deren Runftfertigkeit im Geigenspiel sie sich bas erfreuen. Das diesjährige Komert findet am Dienstag, den 28. Juni, abends 8½ Uhr in der Französischen Kirche statt; es wird am 30. Juni und Juli am gleichen Orte wiederholt. Daß die Buben sich bei dieser Gelegenheit einen Fonds für die Schülerspeisung, ihre etten Honds für die Schüllerspeisung, ihre Schulreisen und die Fersenversorgung erssingen, darf füglich hervorgehoben werden. Diese Art, zu Geld zu kommen, ist nicht die übelste. Die Freunde unsserer Sekundarschule werden sich die Gestrands legenheit nicht entgehen lassen, durch den Ronzertbesuch der Schule und den Schü-lern ihre Sympathie zu bezeigen. Vil-lette zu Fr. 2.50, Fr. 2.— und Fr. 1.—

im Vorverkauf bezogen werden. -

Werienturfe.

(Mitget.) Die Ferienkurse, die der schweiz. Berband für Frauenstimmrecht in den letzten zwei Jahren in Châteausch:Dex und Aeschi veranstaltet hat, haben einen so schönen Erfolg davongetragen, daß nun dieses Jahr vom 18. bis 23. Juli eine größere Zusammenkunft die-ser Art in Luzern abgehalten werden soll. Die Sektion Luzern des Schweiz. gemeinnütigen Frauenvereins nimmt sich mit Rat und Tat der Beranstaltung an. Die Vorträge und Uebungen werden in der Aula der Sekundarschule Musegg stattfinden. Für Auskunft, Programme und Anmeldung wende man sich an Frl. Wyttenbach, Schwarztorstraße 9, Bern.

Das Land mit dem lebhaftesten Bostverkehr

ist nach einer neueren Statistik die Schweiz. Dort kommen auf den Ein-Schweiz. Dort tommen auf wohner 192 Postsendungen. Es folgt Dänemark mit 155, Luxemburg 143,7, das Deutsche Reich 134,2, Norwegen 130,2, die Niederlande mit 120,5, Schweden 108,5, Belgien 99, Finnland 57, Jugoslawien 15,3, Polen 6,7.

Siftorifdes.

Wir brachten in der letzten Nummer die Geschichte des Glöckleins des San Batt. — Herr alt Gymnasiallebrer E. Lüthi, ein vorzüglicher Renner unserer Bergangenheit, veröffentlicht nun im ,, Bund" eine Ergänzung, die wir notwendigerweise unsern interessierten sern ebenfalls vorsetzen müssen:

schreibt:... Der Verfasser fennt, wie es scheint, alle Einzelheiten sehr genau, aber untersläßt es, die Hauptsachen darzustellen, nämlich die Ursachen, warum die bernischen Warier des heil iche Regierung dem Rultus des heil. Beatus so energisch ein Ende bereitet hat. Die sog. "gnädigen Herren" hat-ten im Jahre 1528 auch das Berner Oberland über die Einführung der Reformation abstimmen lassen, und die Oberländer haben, mit Ausnahme des Obersimmentals, die Reformation ange-nommen. Das Obersimmental blieb einstweisen katholisch. Man hatte im ganzen Kanton abgestimmt, und die Mitglieder der Regierung und des Größen Rates in Bern, welche katho-lisch bleiben wollten, blieben auch in ihren öffentlichen Stellungen. Die Glaubensänderung wäre friedlich abgelaufen, aber die katholischen Orte, namentlich Unterwalden, mischten sich aus politischen Gründen in die bernischen Ange-legenheiten. Bern hatte vom untergehenden Abel die meisten Oberländerstäler abgekauft, die Unterwaldner häteten gern auch ihren Kanton vergrößert haben bald die Entlebucher, bald die Oberländer gegen die Regierungen von Luzern und Bern aufgeheht. Opfer

katholisch bleiben, wenn sie sich von Bern trennten. Ein Teil des Oberlandervolkes ließ sich von diesen Aposteln des alten Glaubens betören und führte die Messe wieder ein. Die Unterwaldener unternahmen mit ihrem Banner einen Raubzug nach Interlaken, schlacheten die Klosterkühe und tranken den Klosterkeller aus zu Ehren des katholischen Glaubens. Als aber die Berners truppen erschienen, nahmen die Unterwaldner Reißaus und ließen die Ober-länder schmählich im Stich. Dagegen Dagegen war der Wallfahrtsort des heil. Beatus für die Unterwaldner plöklich ein sehr beliebter Borwand für große Wallsfahrten der Unterwaldner und ihrer Propaganda im Oberland. Diesen po= litischen Umtrieben machte die Berner Regierung ein Ende, indem sie die Wall-fahrten zum heil. Beatus verbot, die Rirche rasierte und die Höhle vermauern ließ.

Wie schon vor mehreren Jahren flar nachgewiesen worden ist, war der heil. Beatus im Oberland eine aus Frankreich importierte Legende. Der ursprüngliche Rame Battenberg, der Berg des Alemannen Batto, wurde zu firchlichen 3weden ein wenig "verändert"

Die "gnädigen Herren" haben ohne Blutvergießen im Kanton Bern die Reform eingeführt, waren Gegner jedes Glaubenstrieges, vermittesten den ersten Rappelerfrieden und erteilten ihren Seerführern im zweiten Kappelerkrieg, der gegen ihren Willen geführt wurde, den Befehl, mit der bernischen Armee sich auf die Seite der Angegriffenen zu stelllen, also eventuell auf Seite des katholischen Heeres, weswegen sie von den protestantischen Rirchenhistoritern jahrhundertelang als Verräter verdächtigt worden sind, gang mit Unrecht.

3meites Bolksfymphoniekongert.

(Bom 17. Juni)

Der zweite Symphonicabend in der frangofischen Rirche wies erfreulicherweise einen etwas befferen Besuch auf. Schon die einseitende Duberture zur Oper "Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius wurde von Kapellmeister Bapst mit feinen unermudlichen Dichefterleuten äußerft erfrischend gestaltet. Besonders die humorvollen Fagottpartien und die wuchtigen Bläsersäße gelangen ganz vorzüglich. Karl Eugen Kremer und Hans Blume boten ein Violinkonzert von F. S. Bach. Während das

temperamentvolle Spiel Kremers schon wiederholt berdiente Erwähnung fand, kannten wir Blume bisher nur von den Streichquartettabenden her, wo er als Bratschift durch sein abgewogenes Anpassen im Zusammenspiel tieses musikalisches Empfinden verriet. Dieser Gindruck verstärkte fich bei diesem Anlasse noch gang erheblich. Kremer fand in Blume einen bollwertigen Partner. Besonders im Largo vermochten beide die Gemütstiefe Bachs voll zu erfassen und würdig zu vermitteln.

Beethopens 7. Sumphonie brachte einen bleibenden Gindruck hinterlaffenden Abschluß. Das Wert verdient mit Recht den Titel "Sieges-synphonie", denn es atmet vom ersten bis zum letzten Sat bezwingende Krast. Etwas von dieser wollten sie keine bringen.
So wurde in der Reformation vom Kloster Engelberg und von der Unterswaldener Regierung den Oberländern vorgespiegelt, sie sollten einen eigenen Vanten bilden und sie könnten das Kloss Kloss